

## Die Taufe

Es gibt kein Christ-Sein ohne Taufe! Im Matthäusevangelium finden wir einen ausdrücklichen Aufruf des Auferstandenen an seine Jünger:

"Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Mt 28,16-20)

Es geht nicht mehr, wie in der Taufe des Johannes, allein um eine Taufe zur Vergebung der Sünden, das auch, sondern darum, die Menschen zu Christus zu bringen, ihnen Frohbotschaft zu verkünden, sie zum Glauben zu animieren, und die Annahme des Glaubens durch die Taufe sichtbar werden zu lassen.

In der ganz frühen Christenheit nahm man diese Taufe als Ganzkörpertaufe, durch Untertauchen in fließendem Wasser wahr. Im Hintergrund standen möglicherweise die Erfahrungen aus dem Judentum mit dem Reinigen von Körper und Seele in den Mikwes der Synagogen, die in der Regel ebenfalls Ganzkörpertauchen waren, und somit symbolisieren konnten, dass durch die Entscheidung zum Glauben an Christus, nun der alte Mensch „verschwunden“ und ein anderer, ein „neuer“ Mensch aus dem Wasser auftaucht<sup>1</sup>.

In den Anfängen dürfte die Taufe eine reine Erwachsenentaufe gewesen sein, wie wir verschiedenen Berichten des Neuen Testaments entnehmen können:

"Er ließ den Wagen halten und beide, Philippus und der Kämmerer, stiegen in das Wasser hinab und er taufte ihn." (Apg 8,38)

"Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben." (Apg 10,45-48)

"Als der Gefängniswärter aufwachte und alle Türen des Gefängnisses offen sah, zog er sein Schwert, um sich zu töten; denn er meinte, die Gefangenen seien entflohen. Da rief Paulus laut: Tu dir nichts an! Wir sind alle noch da. Jener rief nach Licht, stürzte hinein und fiel Paulus und Silas zitternd zu Füßen. Er führte sie hinaus und sagte: Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? Sie antworteten: Glaube an Jesus, den Herrn und du wirst gerettet werden, du und dein Haus. Und sie verkündeten ihm und allen in seinem Haus das Wort Gottes. Er nahm sie in jener Nachtstunde bei sich auf, wusch ihre Striemen und ließ sich sogleich mit allen seinen Angehörigen taufen." (Apg 16,27-33)

Im Unterschied zum Agieren der Juden in der Mikwe ist die christliche Taufe aber kein „An-Sich-Selbst-Handeln“, sondern das Handeln eines Täufers. Die Taufe ist also etwas, das gespendet wird. Der/die Getaufte ist Empfangende(r).

Und die Christen scheinen von Anfang an, wie auch heute noch, von der Einmaligkeit der Taufe überzeugt gewesen zu sein. In der Geschichte hat das zu ganz unterschiedlichen Momenten geführt: im christlichen Mittelalter wurde deshalb die Wiedertäuferbewegung, z.B. in der Stadt Münster, niedergerungen, während in

1 "... wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden." (Röm 6,3-8); "Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt." (Gal 3,27) Diesen anderen, neuen Menschen spricht die Tradition der Kirchen einen sogenannten „character indelebilis“ zu, d.h. eine „Wesensveränderung“ die nicht mehr rückgängig zu machen ist. Das bedeutet für uns heute, dass ein Kirchenaustritt zwar gesellschaftlich wirksam wird und man in der Gesellschaft nicht mehr als Kirchenmitglied angesehen wird, aber man dennoch weiterhin Christ bleibt, weil man das Christ-Sein nicht ablegen kann.

unserer jüngeren Geschichte unterschiedliche Kirchen, unabhängig davon, wie sie sich als Kirche wahr- und annehmen, gemeinsam beschlossen, auf jeden Fall die Taufe des je anderen anzuerkennen.

Dass der Taufauftrag aus Mt 28, auf den Namen des dreifaltigen Gottes zu taufen, schon bald durchgängige Praxis war, belegt das wohl älteste Zeugnis einer Gemeindeordnung, die Didache, die wohl noch vor den Evangelien entstanden sein dürfte, etwa zwischen 60 und 65 n. Chr.:

„Dann tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und zwar mit fließendem Wasser. Wenn kein fließendes Wasser vorhanden ist, tauft mit anderem Wasser. Wenn nur warmes Wasser da ist, tauft mit dem. Wenn von beidem nicht genug da ist, gießt dem Täufling dreimal Wasser über den Kopf auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“<sup>2</sup>

Wenn es in Apg 16,33 geheißen hat, „ließ sich sogleich mit allen seinen Angehörigen taufen“, fragt man sich ob auch Kinder getauft wurden. Das lässt sie für die beiden ersten Jahrhunderte nicht belegen, auch wenn es aus dieser Zeit bisher keine Schrift gibt, die sich gegen eine Taufe von Kindern ausspricht. Es ist aber anzunehmen, dass für einige Zeit die Erwachsenentaufe die übliche Praxis war, denn man orientierte sich an der Reihenfolge, „zum Glauben kommen – sich für den Glauben entscheiden – sich taufen lassen“.

Dennoch befassen sich bereits gegen Ende des 2. Jahrhunderts/ Anfang des 3. Jahrhunderts Theologen mit der Frage nach der Kindertaufe:

"Was nun aber die Frage der Kinder betrifft, so hast du die Ansicht vertreten, man dürfe sie nicht schon am zweiten oder dritten Tage nach ihrer Geburt taufen, sondern man müsse das Gesetz der alten Beschneidung beachten, und du hast deshalb geglaubt, man dürfe ein neugeborenes Kind nicht vor dem achten Tag taufen und heiligen. Ganz anderer Meinung war unsere Versammlung. Denn dem, was du für richtig hieltest, stimmte niemand zu, sondern unser allgemeines Urteil ging vielmehr dahin, dass man keinem einmal geborenen Menschen Gottes Barmherzigkeit und Gnade versagen darf. Denn da der Herr in seinem Evangelium sagt: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um die Seelen der Menschen zu verderben, sondern um sie zu retten“, so darf, soviel an uns liegt, womöglich keine Seele verlorengehen. Denn was fehlt demjenigen noch, der einmal durch Gottes Hand im Mutterschoß gestaltet ist? Nur uns nämlich und unseren Augen scheinen die Neugeborenen im Laufe der irdischen Tage zu wachsen. Alles aber, was von Gott geschaffen wird, ist kraft der Majestät und Wirksamkeit des göttlichen Schöpfers vollkommen.“<sup>3</sup>

Es gab aber auch kritischere Stimmen:

"Die herablassende Gnade Gottes schickt ihre Vorzeichen und Vorbereitungen voraus; jede Bitte aber kann täuschen und getäuscht werden. Und so ist denn je nach dem Zustande einer Person, nach ihrer Disposition und auch nach ihrem Alter ein Hinausschieben der Taufe ersprißlicher, vornehmlich aber hinsichtlich der Kinder. Denn was ist es nötig, auch die Paten sogar noch einer Gefahr auszusetzen, da es ja möglich ist, dass dieselben auch ihrerseits ihre Versprechungen wegen Hinsterbens nicht halten, oder andererseits beim Hervortreten einer schlechten Geistesrichtung die Betrogenen sind? Der Herr hat freilich gesagt: „Wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen“. Sie sollen demnach auch kommen, wenn sie herangewachsen sind; sie sollen kommen, wenn sie gelernt haben, wenn sie darüber belehrt sind, wohin sie gehen sollen: sie mögen Christen werden, sobald sie imstande sind, Christum zu kennen.“<sup>4</sup>

Wenn es bei Markus heißt, "Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." (Mk 16,16), wird hier deutlich, dass die Taufe für das Heil notwendig ist. Das hat bis in die jüngste Geschichte dazu geführt, dass man Neugeborene so bald als nur eben möglich, oftmals unmittelbar nach der Geburt, taufte<sup>5</sup>.

Heute, in einer Zeit, in der für Viele die Sakramente an Bedeutung verloren haben und eher zu Familienfesten, denn zu Glaubensfesten sich gewandelt haben, wirft sich neu die Frage nach der Erwachsenentaufe auf und es gibt durchaus eine recht große Zahl an Befürwortern.

---

2 Klaus Berger/ Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/ Leipzig, <sup>3</sup>2017, S. 306;

3 Cyprian von Karthago (200-258); Epistulae, 64. Brief, 2. Kapitel, zitiert nach BKV.

4 Tertullian (160-220) De baptismo, 18. Kap., zitiert nach BKV.

5 Es gab aber auch Zeiten, gerade im 1. Jahrtausend, da waren mit der Taufe so massive Einschnitte in das eigene Leben verbunden, dass man deswegen die Taufe so spät als nur möglich im Leben empfing, um die Zeit dieser Einschnitte möglichst kurz zu halten, z.B. lebenslange Enthaltensamkeit.

Nach biblischem Verständnis findet in der Taufe ein Herrschaftswechsel statt:

"Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für allemal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus. Daher soll die Sünde euren sterblichen Leib nicht mehr beherrschen, und seinen Begierden sollt ihr nicht gehorchen." (Röm 6,9-12)

Die Getauften sind dem Herrschaftsbereich Christi eingebürgert worden.

Und Taufe gliedert dadurch ein, in eine vielgestaltige Gemeinschaft, der man nun lebenslang angehört:

"Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will." (1 Kor 12,4-11)

Diese Gemeinschaft bildet den „Leib Christi“:

"Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt." (1 Kor 12,13)

Und diese Gemeinschaft ist durch etwas ganz Besonderes ausgezeichnet:

"Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid «einer» in Christus Jesus." (Gal 3,28)

Diese Listen „es gibt nicht mehr“ lässt sich heute sicher weit erweitern.

Stand Februar 2023